

Den Tod musikalisch erlebbar gemacht

Dankeskirchen-Kantorei und Orchester »L'Arpa Festante München« intonieren Mozarts »Requiem«

Bad Nauheim. Im »Trauermonat« November wird oft das Sterben diskutiert. Eigentümlich ausgespart bleibt der Tod als Inbegriff menschlicher Vergänglichkeit und Endgültigkeit. In der evangelischen und selbst katholischen Kirche ist eine gottesdienstliche Verwendung kaum noch vorstellbar. Ursache ist, dass für Agnostiker und Gläubende, selbst katholische Geistliche, nicht mehr alle Aussagen nachvollziehbar sind. So die in dem Kernstück des Requiems, der Sequenz »Dies irae« (Tag des Zornes), wo die Strafen des furchtbaren Richtergottes dem Sünder angedroht werden. Aber doch gehört es ebenfalls zu den tiefsten Wesenszügen des Menschen, dass man an eine ausgleichende Gerechtigkeit glaubt. Und der Gedanke des Gerichts, eines Urteils nach den Werken steht von Natur aus jedem Menschen viel näher als das reformatorische »allein aus Gnade«. Gläubige wissen, dass wir letztlich weder den Sinn des Todes noch den des Lebens kennen, und beides für uns unverfügbar ist. Für den Gläubenden ist die Beziehung zu Gott im Leben und Sterben entscheidend (Röm 14, 7-9), und die Frage nach dem Jenseits kann beantwortet werden mit: »Gott ist mein Jenseits« (nach P.-G. Nohl).

Das wunderbare konzipierte Programm des Konzertes mit Werken von Joseph Haydn (1732 bis 1809) und Wolfgang Amadeus Mozart (1756 bis 1791) verrät zwei Beziehungspunkte: Einmal den Anspruch des alten Haydn zu Vater Mozart 1785: »Ich sage ihnen vor Gott als ehrlicher Mann, ihr Sohn ist der größte Komponist, den ich von Person und dem Nahmen nach kenne.« und zweitens die »Sinfonie e-Moll Nr. 44 »Tristesse« (1771/72), die ihren Beinamen, die »Trauer-Sinfonie«, erhielt, weil deren »Adagio« auf Haydns Wunsch auf der Trauerfeier nach seinem Tode gespielt wurde.



Die Dankeskirchen-Kantorei unter Dirigent Frank Scheffler. (Foto: pv)

Nun ist die Sinfonie in der Tat eine ernste Komposition, die erste, die in einer Molltonart beginnt und zu den Streichern mit zwei Oboen, einem Fagott und zwei Hörnern erweitert wurde. Diese klangliche Bereicherung musizierte das Orchester mit Pathos und starken Kontrasten, die durch den zahlreichen Wechsel von Moll und Dur gegeben wurden, der aber nicht immer voneinander getrennt wurde. Unter der Leitung von Frank Scheffler wurde das prachtvolle Musizieren zu einer eindringlichen Hinführung zu Mozarts »Requiem« (1791) mit den hervorragenden Vokalsolisten, dem Instrumentalensemble und der Kantorei der Dankeskirche.

Mozart konnte sein Werk nicht vollenden, viele Ergänzungs- und Erweiterungsversuche wurden gemacht. Frank Scheffler bevorzugte den des Mozartschülers Franz Xaver Süssmayr, der auch umstritten war und ist, dem aber sicher mehr Skizzenmaterial zur Verfügung

stand, als er zugab. Der Eingangschor des »Requiems«, das »Introitus«, beschwört schon mit der Bitte »Requiem aeternam« (Herr, gib den Verstorbenen die ewige Ruhe), eindringlich vom Chor vorgetragen.

Die folgende »Kyrie«-Fuge zeigt mit »Herr, erbarme dich« den großartigen Zuwachs an chorischem Potential der Kantorei. Das »Dies irae, dies illa« mit den abwärtsstürzenden Linien der Instrumente und dem gegenüberstehenden, vorwärtsstürmenden Chorsatz zeigt voll »Schrecken den Tag des Zornes«. In »Tuba mirum« rufen Posaunen und der Solobass machtvoll den Sünder vor das Gericht Gottes. Aber in »Rex tremendae« (König schrecklicher Gewalten) erklingt fürbittevoll der Ruf »... Jesu Gnade walt«.

Dieser Anruf wird verstärkt in »Recordare Jesu pie« (Milder Jesu), in dem erstmals das Solokvartett auftritt Mechthild Maria Kienld (Sopran), Sybille Schoppmann

(Alt), Johannes Kaleschke (Tenor) und Johannes Schendel (Bass) – mit seinen schönen, übereinstimmenden, lyrisch geführten Stimmen, die bei »culpa rubet« interpretierend hoch geführt werden und bei »vultus meus« (meine Wangen) die tiefe Lage aufsuchen, einen in Dur Trost verheißende Ausdruck.

Noch einmal droht in »Confutatis« die Hölle mit rhythmisch gezackten chorischen Rufen, wird aber durch Herzensreue und Tränen beschworen, stattdessen der Bitte in »Schenk den Toten ewige Ruh« nachzukommen. Im »Lacrimosa« (Tal der Tränen) wird der milde Jesu um sein Erbarmen angerufen und durch »Amen!« bekräftigt. Ebenso im folgenden »Domine Jesu Christe« das bereits Abraham versprochene in vom Odem zum Leben Hinübergehen. In »Hostias« findet Chor und die Solisten beste Gelegenheit, dem Ausdruck Charakter zu verleihen. Die folgenden Teile aus dem Messordinarium – Sanctus, Benedictus und Agnus Dei – sind relativ im »stile antico« verfasst, voller Intensität. Wahrscheinlich war es Mozarts Intention, mit dem zweiten Teil des »Introitus« und der »Kyrie«-Fuge, umtextiert auf die Worte »Cum sanctis tuis« (Mit deinen Heiligen mögen die Toten in Ewigkeit ruhen, denn du bist mild!) zu dem »tröstlichen Ende« hinzuführen und so einen herrlichen Rahmen zu bilden.

Das lange Schweigen, das dem Requiem folgte, war Zeichen der Ergriffenheit der vielen Zuhörer. Der Dank galt zu Recht den außerordentlichen Leistungen der Solisten, des Orchesters »L'Arpa Festante München«, der Kantorei der Dankeskirche, die durch ihre Intensität weit über sich hinausgewachsen war. Vor allem aber Kantor Frank Scheffler, der durch intensives Arbeiten mit allen dieses Konzert in Vollendung ermöglicht hat.

Josef Flörch